



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Düsseldorf und seine Bauten

Architekten- und Ingenieur-Verein <Düsseldorf>

Düsseldorf, 1904

II. Abschnitt. Öffentliche Anlagen und ihr Schmuck.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51126](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51126)

ZWEITER ABSCHNITT
ε
ÖFFENTLICHE ANLAGEN
UND IHR SCHMUCK



UNIVERSITÄT PADERBORN
OPTIK UND LASER
UND FERNSTUDIUM



Abb. 21.

Nördlicher Abschluss des Königsgrabens.

A. Öffentliche Park- und Gartenanlagen, Plätze, Friedhöfe.

Drei Beinamen sind es, die Düsseldorfs Schönheiten und Bedeutung als mächtig aufblühende Stadt am Rheine kurz kennzeichnen: Industriestadt, Kunststadt, Gartenstadt. Die Industrie bleibt an den Grenzen des Weichbildes; die Kunst tritt wenig in die äussere Erscheinung, da sie meistens in Museen, privaten Sammlungen und Ateliers gehegt wird; die Gartenstadt aber fällt jedem Besucher überraschend in die Augen. Sie fesselt jeden, der nicht Gelegenheit und Musse hat, in das Innere der Gebäude einzudringen; sie wird dem Fremden als ein unauslöschliches, prächtiges Bild in steter Erinnerung bleiben und lehrt auch den Düsseldorfer seine Heimat mit jedem Tage lieber gewinnen.

Schon beim Austritt aus dem Empfangsgebäude des Hauptbahnhofs lässt uns das liebliche Bild des grossen, reich mit gärtnerischen Anlagen gezierten Platzes ahnen, dass hinter dem Ring grösserer und kleinerer Hotels noch manches Sehenswerte in Düsseldorf zu finden sein wird. Und wir werden nicht getäuscht. Zieht sich doch vom Norden der Stadt, der Golzheimer Insel ab, eine fast ununterbrochene Kette von alten, schattigen Alleen, Park- und Gartenanlagen aller Art bis zu der Flora im südlichsten Teil der inneren Stadt am Bilker Bahnhof hin.

Der mächtige Rhein gibt der Stadt ihre Bedeutung als Handelsplatz, und seine majestätische Schönheit, die reissende Strömung und das reiche



Abb. 22.

Blick in die Jägerhof-Allee von dem runden Weiher aus.

Leben auf seinen Wogen im Verein mit der malerisch aufgebauten Stadt sind von grossartigster Wirkung. Auch die kleine Düssel, ein im Bergischen Lande westlich von Elberfeld entspringender Bach von etwa 45 km Lauf-länge, tut in der Stille das ihre, um das Innere der Stadt in einen Garten zu verwandeln. Ihr verdanken die lieblichen Weiher, die von alten Bäumen überschatteten Kanäle und die vielen Teiche das Dasein, ihr schliessen sich die grossen Züge der Parkanlagen an. Am Bahnhof Gerresheim teilt sich der Bach in einen nördlichen und einen südlichen Lauf. Die nördliche Düssel streift die Villenkolonie Grafenberg (G 3), versorgt den Zoologischen Garten (F 3) mit fliessendem Wasser und erreicht das Weichbild der Stadt bei der Dreifaltigkeitskirche zu Derendorf (E 3). Von dort aus lässt sich der Bachlauf durch eine Kette von Park- und Gartenanlagen: Prinz-Georgstrasse, Jägerhof- und Malkastenpark (E 4), Hofgarten, Landskrone, Garten der Dienstwohnung des Regierungspräsidenten (D 4 und 5) bis zur Einmündung in den Rhein beim Düsselschlösschen verfolgen.

Die südliche Düssel findet zunächst zur Speisung von Weihern im Volksgarten (E 7) Verwendung, durchzieht dann teils offen, teils gedeckt den Südwesten der Stadt und versieht, bevor sie unterhalb des Hafens in den Rhein mündet, den Kaiserteich, den Schwanenspiegel und den Speeschen Graben (C 5, D 6) mit ausreichendem Zufluss.

Von allen den vielen Anlagen im Weichbilde der Stadt und dessen nächster Umgebung ist der Hofgarten (D 4) die bedeutendste und dem Düsseldorfer die liebste.

Schafft er doch mit den herrlichen, schattigen Ruheplätzen und Wandelgängen und besonders mit den sehr zweckmässigen Spielplätzen für Kinder jeden Alters die den Stadtbewohnern unentbehrliche Erholung in gesunder, feuchtfrischer Luft.

Die Geschichte des Hofgartens reicht bis in das 18. Jahrhundert zurück. Kurze Zeit nach dem siebenjährigen Kriege, als die französische Einquartierung Düsseldorf verlassen hatte, begann der Kurfürst Karl Theodor mit dem Bau des neuen Jägerhofs (E 4). Auf Veranlassung des damaligen Statthalters von Jülich-Berg, des Grafen von Goltstein, wurde Nicolaus de Pigage, der in Schwetzingen hervorragende Parkanlagen geschaffen hatte, beauftragt, einen Plan zur Umwandlung des alten Hofgartens zwischen dem Ratinger Tor und dem Jägerhof in einen öffentlichen Park mit schönen Alleen und Promenadewegen zu entwerfen. Dieser Plan war bald fertig gestellt und wurde am 10. November 1769 dem Oberkellnereiverwalter Brosy zur Ausführung überwiesen.

Schon 1770 waren die Alleen und Boskette gepflanzt, der Düsselbach reguliert und kanalisiert, sowie das Gärtnerhaus an der Ecke der Jägerhof- und Kaiserstrasse errichtet. Alle diese Bauten lagen ausserhalb der damaligen Festung, und das reichlich 7,5 ha grosse Viereck zwischen Kaiser-, Jägerhof-, Jakobstrasse und der Düssel, der eigentliche Hofgarten (D, E 4), war staatliches Eigentum. Das ist es auch heute noch, nur hat die Stadt seit einigen Jahren gegen eine Entschädigung von 5000 Mark die Unterhaltung übernommen. Der Friede von Luneville 1801 bestimmte die Schleifung der Festungswerke und wirkte dadurch entscheidend auf die Fortentwicklung der schönsten Parkanlage Düsseldorfs. 1803 wurde Maximilian Weyhe, der Sohn des kurkölnischen Hofgärtners Clemens Weyhe, zur Leitung des weiteren Ausbaues der Anlagen berufen. Weyhe schaffte mit unermüdlichem Fleisse und vielem Geschick. Leider flossen die Geldmittel nicht so reichlich, dass er alle seine Pläne sogleich verwirklichen konnte. Da brachte das Jahr 1806 für Düsseldorf



Abb. 23.

Blick auf die grosse Fontäne im runden Weiher.



Abb. 24.

Hofgartenpartie am Theater.

einen grossen Umschwung. Napoleon rückte mit seinen siegreichen Scharen in die Stadt und setzte seinen Schwager Murat als Statthalter ein. Dieser zeigte den Verschönerungsplänen Weyhes das lebhafteste Interesse und bewilligte für den weiteren Ausbau und die Unterhaltung der Anlagen jährlich 40 000 Frcs. Die Schleifung der Festungswerke nahm nun rüstigen Fortgang, und damit gedieh auch die Vergrösserung des Parkes.

Der Besuch Napoleons in den Tagen vom 2. bis 5. November 1811 und der überaus glänzende Empfang seitens der Stadt veranlassten den Herrscher, zur weiteren Verschönerung Düsseldorfs am 17. Dezember desselben Jahres ein Dekret zu erlassen, dessen Artikel 3 und 8 bedeutsam für die Anlagen wurden. Artikel 3 lautet: „Die alten Festungswerke und das Glazis werden der



Abb. 25.

Blick vom Cornelius-Denkmal nach Süden.



Abb. 26.

Die Königsallee.

Stadt geschenkt, um nach dem Verschönerungsplane mitbepflanzt und zu öffentlichen Spazierwegen eingerichtet zu werden.“ — Artikel 8: „Aus dem Staatsschatze wird jährlich eine Summe von 100 000 Frcs. bezahlt, die durch das Budget auf besagte Arbeiten (dazu gehörten auch noch andere Arbeiten zur Verschönerung der Stadt) angewiesen werden soll.“

Auf diese Weise erhielt die Stadt einen aus staatlichen Mitteln geschaffenen Park. Weyhe brachte nun seine Verschönerungspläne in den nächsten Jahren

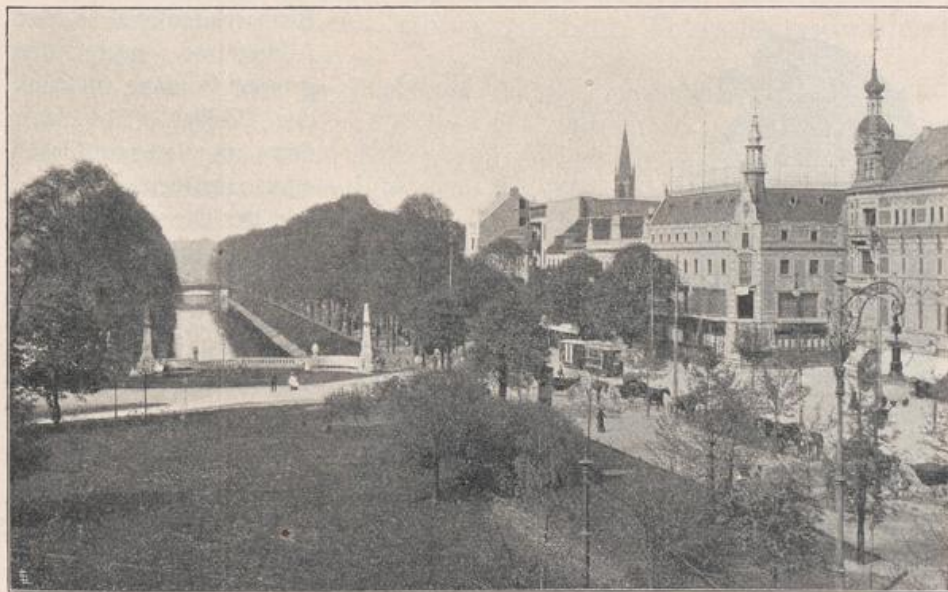


Abb. 27.

Südlicher Abschluss des Königsgrabens.

zur Ausführung und dehnte die Parkanlagen bis zum Rheinstrom aus. Er starb am 25. Oktober 1846. Ein Denkmal, das dem grossen Gartenkünstler in der Alleestrasse in der Nähe des Ratinger Tores am Ausgangspunkte seiner Schöpfungen 1850 errichtet worden war, wurde 1873 in den fiskalischen Teil des Hofgartens versetzt, wo es — leider nur wenig beachtet — heute noch steht.

Infolge des Anwachsens der Stadt hat der Hofgarten sehr viel von seinem Reiz und seiner vornehmen Ruhe eingebüsst. Früher war die Stadt klein, der Hofgarten gross; heute ist es umgekehrt. Die fortwährende Vergrösserung Düsseldorfs nach allen Seiten verlangte mehr und bequemere Wegdurchbrüche, grössere Tummelplätze für die Kinder und anderes, was die Schönheit der Parkanlage beeinträchtigt. Dennoch bietet der Hofgarten dem aufmerksamen und dafür empfänglichen Besucher in seinem Baumbestand, seinen Teichen und Rasenflächen noch jetzt ein grossartiges Bild landschaftlicher Schönheit. Bei günstigem Wetter sieht man Tausende von Menschen sich im Hofgarten ergehen und an der Natur erfreuen. Die Anlagen haben unter der sachverständigen Hand des jetzigen Stadtgärtners Hillebrecht sehr gewonnen und auch in dendrologischer Beziehung einen grossen Wert erhalten, indem man dort eine erhebliche Zahl von verschiedenen Baumarten, zum Teil mit Namensbezeichnung, vorfindet, so dass nicht nur dem Laien, sondern auch dem Fachkundigen Gelegenheit zu interessanten Beobachtungen und Vergleichen gegeben ist. Der Hofgarten bedeckt jetzt eine Fläche von rund 33 Hektar.

Von grossartiger Wirkung ist der Blick vom runden Weiher durch die breite Ulmenallee nach dem Jägerhof (Abb. 22) und anderseits von dem

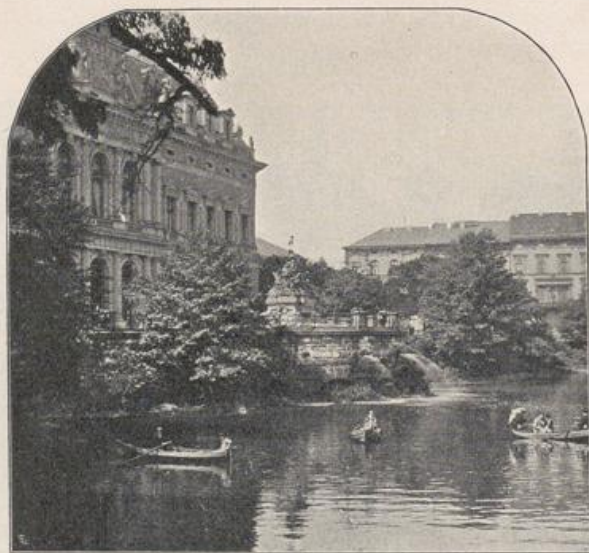


Abb. 28.

Der Kaiserteich vor dem Ständehause.

Bismarckdenkmal in der Alleestrasse nach der grossen Fontäne im runden Weiher (Abb. 23), dem „ungeladenen Gast“ oder „grünen Jungen“, wie der Düsseldorfer die schöne Springbrunnengruppe von J. Hammer Schmidt (Abb. 61) wegen ihrer Neigung zur Aufnahme grüner Algen nennt. Auch die von mächtigen alten Linden gebildete Seufzerallee zwischen der Jakobi- und der Hofgartenstrasse schliesst in höchst wirkungsvoller Weise mit der Fontäne ab.

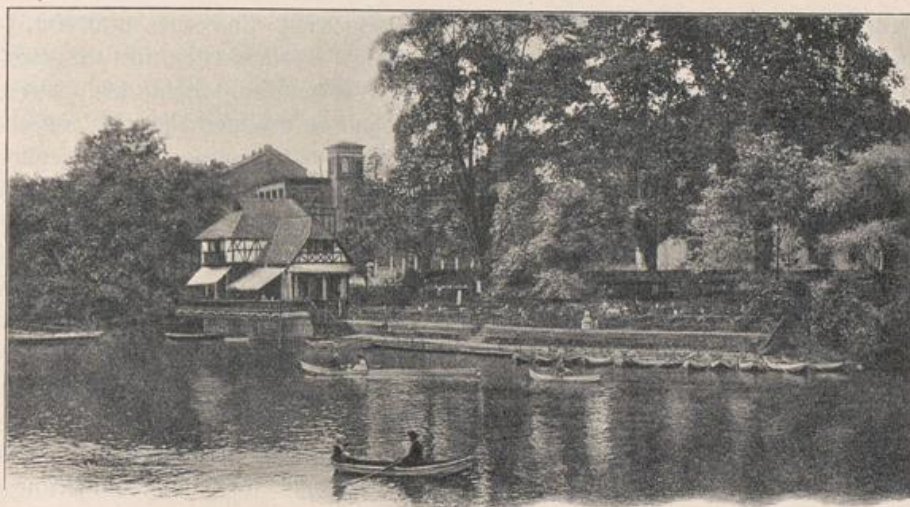


Abb. 29.

Der Schwanenspiegel mit Fischerhäuschen.

Der Teil des Hofgartens zwischen Allee- und Hofgartenstrasse ist der an Wasserflächen reichere. Auf ihnen tummeln sich stattliche Scharen weisser und schwarzer Schwäne, wie seltener kleiner Wasservögel, für deren Treiben alt und jung stets ein lebhaftes Interesse zeigt (Abb. 24). In diesem Teile finden wir auch das ergreifend wirkende Kriegerdenkmal und die Büste der Prinzessin Stephanie von Hohenzollern.

Über die sog. goldene Brücke gelangt man nach dem Ananasberge, der weniger in seiner Eigenschaft als Berg, wie durch das in ansprechenden Formen darauf erbaute städtische Wirtschaftshäuschen die Spaziergänger anlockt.

Der nördlich sich anschliessende Teil des Hofgartens hat einen vollständig parkartigen Charakter. Buchen von seltener Schönheit wechseln mit Prachtstücken anderer einheimischer und fremder Bäume ab und umsäumen unter kunstvoller Ausnutzung des sanft gewellten Geländes sauber gehaltene Rasenflächen von recht erheblicher Ausdehnung. Hier ersteigen wir den Napoleonsberg, eine künstliche Aufschüttung des Bodens, der beim Bau des jetzt wieder verschwundenen Sicherheitshafens nördlich vor der Kunstakademie gewonnen ward, und geniessen unter den berühmten alten Ulmen, einer besondern Sehenswürdigkeit der Stadt, den Blick über die im Vordergrund sanft abfallenden Parkanlagen auf die breite, mit Denkmälern und Bäumen geschmückte Alleestrasse, ein Stadtbild von seltener Schönheit.

Auf der weitgestreckten sog. Golzheimer Insel wird in nächster Zeit der Hofgarten durch Anlegung des Kaiser-Wilhelm-Parks seine weitere Fortsetzung nach Norden finden. Hier sollen sich an den Kunstpalast (D 4) grosse öffentliche Staats- und Stadtbauten anreihen, die einen wirksamen Abschluss der ausgedehnten, am Rheine sich hinziehenden Parkanlagen nach der Landseite bilden werden. Im Jahre 1902 hatte diesen ganzen Platz zwischen

Golzheim (C 2) und der Rheinbrücke die Industrie-, Gewerbe- und Kunstausstellung eingenommen, von der noch einige Baulichkeiten für die diesjährige Gartenbauausstellung ansprechende Verwendung gefunden haben. Auch diese werden indessen in den nächsten Jahren grösstenteils dem Kaiserpark weichen, so dass nur der monumentale Kunstpalast und die ihm gegenüberliegenden Betonbauten dauernd an das grosse Werk des Jahres 1902 erinnern werden.

Bleibt daher von sichtbaren Anlagen der Industrie-, Gewerbe- und Kunstausstellung den kommenden Generationen nur wenig erhalten, so ist der grosse Erfolg dieses gewaltigen Unternehmens auch in ferner Zukunft nicht auszutilgen. Er bleibt Düsseldorf als einer der ehrenvollsten Marksteine seiner grossartigen Entwicklung dauernd erhalten. Wohl mancher hat sich auf der Pariser Weltausstellung des Jahres 1900 sinnend die Frage vorgelegt: Was kann hiernach noch kommen? Gibt es angesichts dieses Aufwandes an Kunst, Geist, Tatkraft und — Geld noch eine Steigerung? Die Leiter der Düsseldorfer Ausstellung haben den Mut gehabt, diese Frage mit Ja zu beantworten und ihrem schon im Jahre 1898 gefassten Plane treu zu bleiben, wenn auch nicht eine Weltausstellung, so doch zweifellos mehr im Sinne der Zeit eine Industrie-, Gewerbe- und Kunstausstellung zu schaffen. Der Erfolg ist in unser aller Gedächtnis; die Leiter der Ausstellung haben die infolge des Pariser Unternehmens auf das höchste gespannten Erwartungen nicht nur erfüllt, sondern noch übertroffen.

Dem Kaiser Wilhelm-Park wird sich später der verlassene Friedhof zwischen der Kaiserswertherstrasse und der Golzheimer Insel (D 3) als Teil des ganzen Parkes anschliessen. Seit 1884 ist die Bestattung in Reihengräbern, seit 1898 auch die in Erbbegräbnissen auf diesem Friedhofe eingestellt.



Abb. 30.

Im Floragarten.

Kehren wir nun durch den Hofgarten wieder zurück, um ihn beim Stadttheater zu verlassen, so nimmt uns vor dem Parkhotel ein laubgeschmückter Platz auf, der das Denkmal des grossen Sohnes der Stadt Düsseldorf, des Malers Peter von Cornelius (Abb. 48), zum Mittelpunkt hat und nach ihm benannt wird. Einzig in seiner Art und mächtig packend ist von ihm aus der Durchblick (Abb. 25) nach dem in weiter Ferne (800 m) die vornehmste Strassenanlage der Stadt abschliessenden Graf-Adolf-Platz (D 5), im Vordergrund mit der sog. „Visitenkarte Düsseldorfs“, einem kostbaren Blumen- und Rasenteppich mit Monumentalbrunnen (Abb. 58), der schon bei den ersten wärmern Sonnenstrahlen seine festlichen Farben aufleuchten und bis spät in den Herbst hinein die mannigfaltigst wechselnden Wunder der Flora auf den Beschauer wirken lässt. Im Osten und Westen trennen alte Kastanien- und Ulmenalleen die breiten Verkehrsstrassen (Abb. 26) von dem Schmuckplatz, der von der figurengeschmückten Steinbrüstung der Brücke am Stadtgraben (Abb. 21) in einem Kanal zwischen sorglich gepflegten, baumbeschatteten Ufern gewissermassen seine Fortsetzung bis zum Graf-Adolf-Platz findet (Abb. 27). Es ist ein Überrest von Wall und Graben der ehemaligen Festung.

Östlich von dem prächtigen Strassenzuge der Königsallee führt eine kurze Strasse auf den Königsplatz (D 5), dessen Baum- und Gartenanlagen die Johanniskirche einschliessen.

Der Graf Adolf-Platz, der Schwanenspiegel, der Kaiserteich (D 6), der Schwanenmarkt (D 5) und der Speesche Graben (C 5) bilden das südliche Ende der zusammenhängenden Parkanlagen von der Golzheimer Insel bis zum Ständehaus (Abb. 28). Hier sind es hauptsächlich die weiten, von hohen Bäumen umgebenen Weiher, die den Reiz auf den Beschauer ausüben und wie im Sommer zu Wasserfahrten, so im Winter jung und alt zum Schlittschuhlaufen anregen (Abb. 29). Auch in anderen Teilen der Stadt sind die Strassen vielfach mit Bäumen geschmückt, die — zurzeit über 16 000 Stück — ihr auch ausserhalb der Garten- und Parkanlagen ein freundliches Aussehen geben.

Von gesondert liegenden Garten- und Parkanlagen sind besonders zu erwähnen die Flora (D 6, 7), der Volksgarten (E 7) und der Zoologische Garten (F 3).

Die Flora wurde anfangs der siebziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts als Privatunternehmen angelegt (Abb. 30). Die Unterhaltungskosten für ein Palmenhaus, sonstige Gewächshäuser, vor allem aber für den reichen Blumen-, besonders Rosenschmuck, wurden durch das zu entrichtende Eintrittsgeld bestritten, bis im Jahre 1902 die Flora in das Eigentum der Stadt überging und nunmehr freier Zutritt gewährt ist. Die gärtnerischen Luxusanlagen wie das Palmenhaus mussten dabei leider aufgegeben werden, auch wird der Blumenschmuck jetzt einfacher gehalten. Dagegen sind sonst, namentlich an den Wegeanlagen, erhebliche Verbesserungen durchgeführt. Eine geräumige Gartenwirtschaft mit Terrasse bietet leibliche Erfrischung und den Genuss von Konzerten in freier Luft.

Der Volksgarten ist zwar erst im Werden begriffen, verfügt aber schon jetzt über einen schönen, schattenspendenden Baumbestand. Mitten im Industriegebiet der Stadt gelegen, erfüllt er so recht seinen Zweck, den Fabrikarbeitern nach angestrenzter Arbeit Erholung in der freien Natur zu schaffen. Reichlich vorgesehene Kinderspielplätze lassen auch die Jugend zu ihrem Rechte kommen; eine 1,5 ha grosse Wasserfläche belebt die Landschaft in anmutiger Weise und befriedigt das Bedürfnis der Schlittschuhläufer Oberbilks. Ein Wirtschaftsgebäude ist vorläufig nur in den ersten Anfängen vorhanden. Der aus einem Preisausschreiben hervorgegangene Entwurf des Düsseldorfer Architekten P. P. Fuchs zu einem endgültigen solchen Gebäude ist aber bereits für die Ausführung genehmigt und dürfte in nicht zu langer Zeit der Verwirklichung entgegengehen. Zurzeit befriedigen geräumige Terrassen das dringendste Ruhebedürfnis nach einer Wanderung im Park.

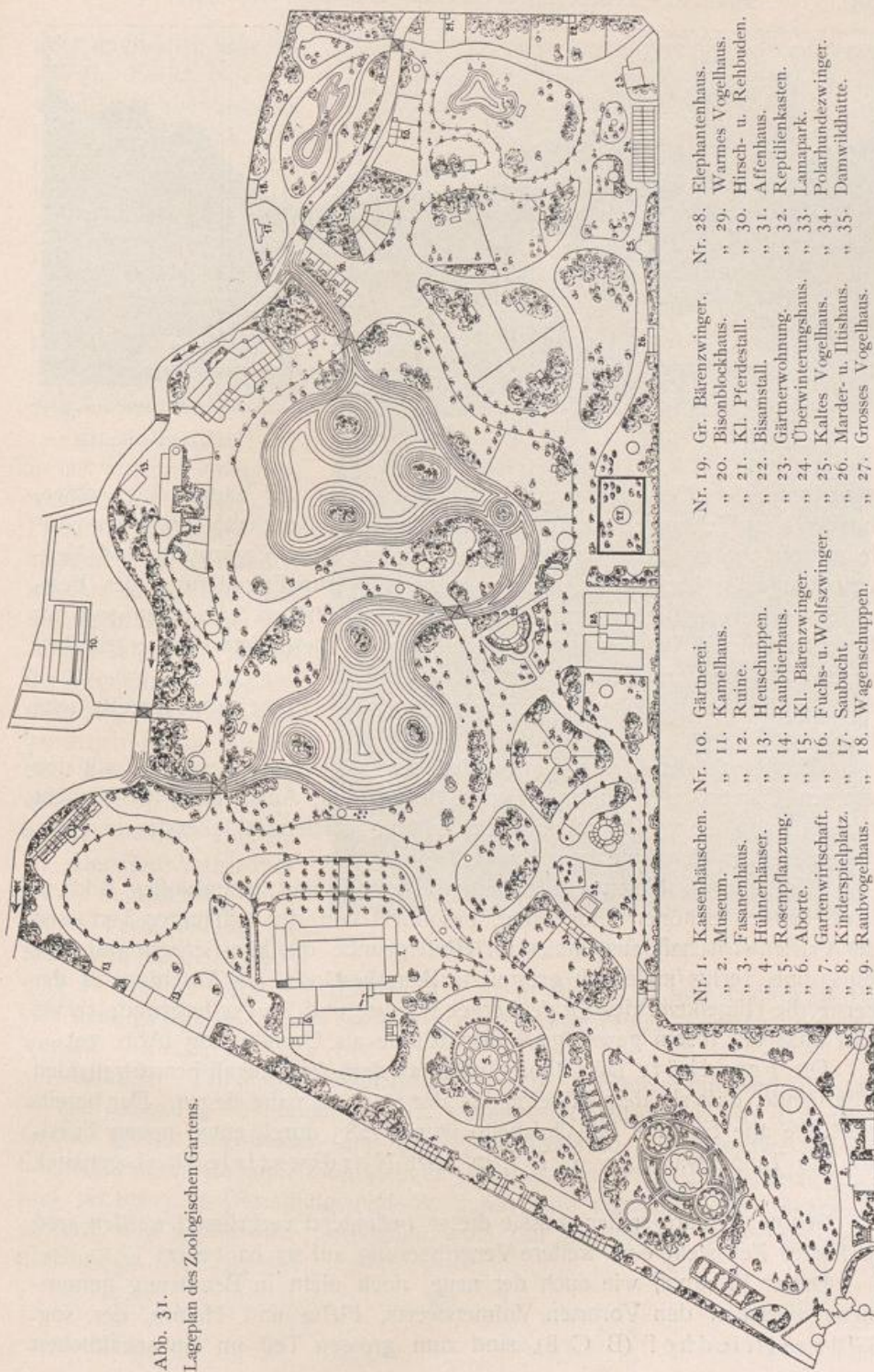
Der Zoologische Garten (Abb. 31) darf als eine der hervorragendsten landschaftlichen Anlagen Düsseldorfs bezeichnet werden. Nach dem Urteil Sachkundiger — wir nennen nur den allbekannten Hagenbeck in Hamburg — ist der Düsseldorfer Zoologische Garten bezüglich seiner landschaftlichen und räumlichen Ausgestaltung der schönste in Deutschland.

Wir verdanken ihn dem Tierschutzverein Fauna. Am 14. Dezember 1874 fand die begründende Versammlung statt und schon am 31. Mai 1876 konnte der Garten der öffentlichen Benutzung übergeben werden.

Bei der festlichen Eröffnung feierte der Vorsitzende der Fauna, Advokat-Anwalt Lützel, die Männer, denen wegen ihrer rastlosen Arbeit ein hervorragender Anteil an dem Gelingen des Unternehmens zugesprochen werden müsse. Zu diesen gehörte der Gartenarchitekt Hillebrecht, dem das Verdienst gebührt, die Anlage gärtnerisch so vollendet schön ausgestaltet zu haben. Es würde zu weit führen, eine auch nur knappe Geschichte des fast 30jährigen Bestehens des Gartens zu geben; nur möge nicht unerwähnt bleiben, dass die Düsseldorfer Industrie-, Gewerbe- und Kunstausstellung des Jahres 1880 in seinen herrlichen Anlagen ihre Zelte aufschlug.

Der Garten ist kein eigentliches Erwerbsunternehmen, sondern soll in erster Linie dem Gemeinwohl dienen. So kam es, dass im Laufe der Dinge allmählich, nachdem sich die Reihe der Gründer gelichtet hatte, ein Nachlassen des Interesses für den Garten eintrat, besonders weil kaum ein Jahr verging, wo der Betrieb nicht Zuschüsse erheischte, die langsam zu einer nicht unerheblichen Verschuldung führten. Immerhin fand sich doch eine Anzahl hochherziger und weitersehender Männer, die an dem Programm der Gründer festhielt. Auch innerhalb des Tierschutzvereins regten sich die alten Gedanken von neuem und kamen in der 28. Jahresversammlung 1901 zu beredtem und entschiedenem Ausdruck. In Erinnerung an die Gründung des Gartens durch den Verein Fauna wurde der Vorsitzende des Tierschutzvereins zum Vorsitzenden des Aufsichtsrats gewählt und unter seiner Leitung der Geschäfte reiften nunmehr umfassende Pläne für eine Neugestaltung des

Abb. 31.
Lageplan des Zoologischen Gartens.



- | | | | |
|-------------------------|-------------------------------|-----------------------------|-----------------------------|
| Nr. 1. Kassenhäuschen. | Nr. 10. Gärtnerei. | Nr. 19. Gr. Bärenzwinger. | Nr. 28. Elefantenhäus. |
| " 2. Museum. | " 11. Kamelhäus. | " 20. Bisonblockhäus. | " 29. Warmes Vogelhäus. |
| " 3. Fasanenhäus. | " 12. Ruine. | " 21. Kl. Pferdestall. | " 30. Hirsch- u. Rehlauden. |
| " 4. Hühnerhäus. | " 13. Heuschuppen. | " 22. Bismastall. | " 31. Affenhäus. |
| " 5. Rosenpflanzung. | " 14. Raubtierhäus. | " 23. Gärtnerwohnung. | " 32. Reptilienkasten. |
| " 6. Aborté. | " 15. Kl. Bärenzwinger. | " 24. Überwinterungshäus. | " 33. Lamapark. |
| " 7. Gartenwirtschaftl. | " 16. Fuchs- u. Wolfszwinger. | " 25. Kaltes Vogelhäus. | " 34. Polarhundezwinger. |
| " 8. Kinderspielplatz. | " 17. Saubucht. | " 26. Marder- u. Iltishäus. | " 35. Damwildhütte. |
| " 9. Raubvogelhäus. | " 18. Wagenschuppen. | " 27. Grosses Vogelhäus. | |

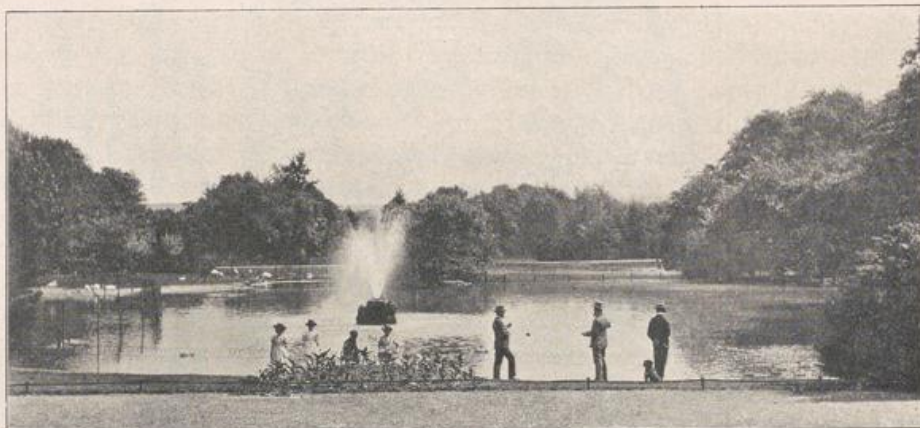


Abb. 32.

Im Zoologischen Garten.

gemeinnützigem Unternehmen. Nach Abstossung der anderweitig schwebenden Verpflichtungen wird eine bei der Landesbank aufgenommene Anleihe von 500 000 Mark in der Hauptsache zu einer Ergänzung und Neugestaltung der baulichen Anlagen, namentlich zur Erweiterung des Festsaales und seiner Neben- und Wirtschaftsräume, dienen. Daneben soll der Erneuerung und Vermehrung des Tierbestandes besondere Aufmerksamkeit zugewendet werden.

Manche erfolgreiche Verbesserung wird der Eingeweihte bereits jetzt feststellen können.

Wenn sich der Garten hinsichtlich seines Tierbestandes auch mit den grossen Gärten in Hamburg, Berlin, Antwerpen, Amsterdam, Cöln nicht messen kann, so besitzt er doch ein achtunggebietendes lebendes Inventar, das in stetiger Zunahme begriffen ist.

Die Anlagen bieten ein prächtiges farben- und lebensvolles Bild in landschaftlich schöner Umgebung, besonders von den schattigen Terrassen der Gartenwirtschaft aus: links im Hintergrunde die künstlerisch gestaltete Burgruine, rechts malerisch gruppierte Baumbestände, als Abschluss in der Ferne die Hügelkette des Grafenberger Waldes, und im Vordergrund rechts und links auf Inseln gewaltige Weidenbäume als Umrahmung (Abb. 32).

Die Friedhöfe Düsseldorfs leiden an dem fast überall hervortretenden Übelstande, dass sie dem Mittelpunkte der Stadt zu nahe liegen. Der bereits erwähnte alte Friedhof bei Golzheim wurde 1883 durch einen neuen Friedhof am Tannenwäldchen (C D 1, 2), jetzt Nordwestfriedhof genannt, ersetzt.

Schon 10 Jahre später musste dieser bedeutend vergrössert werden, und in kurzer Zeit steht eine weitere Vergrösserung auf 27 ha bevor.

Dieser Friedhof, wie auch der neue, noch nicht in Benutzung genommene zwischen den Vororten Volmerswerth, Flehe und Hamm, der sog. Südwestfriedhof (B C 8), sind zum grossen Teil im landschaftlichen

oder englischen Stile angelegt. Es ist eine viel verbreitete, aber nicht zutreffende Annahme, dass bei dieser Art der Anlage von Friedhöfen zu viel Fläche verloren gehe. Durch Schaffung entsprechend grosser Wiesenflächen lässt sich auch hier eine sehr gute Ausnutzung des Geländes ermöglichen.

Da in Düsseldorf, wie in fast jeder mächtig anwachsenden Stadt, alle Friedhöfe später in Parkanlagen umgewandelt werden, so legt man jetzt mit Recht schon bei der Anlage sehr viel Wert auf die Wegeführung und Anpflanzung, damit die vorhandenen Baumbestände bei der Umgestaltung möglichst unverändert erhalten bleiben können.

Der Südwestfriedhof wird demnächst nach seiner Fertigstellung an Stelle der jetzigen Fried-

höfe in Stoffeln bzw. Oberbilk (E F 7, 8), in Bilk (C 7) und Hamm (B 7) von dem ganzen südlichen Stadtteil und den zugehörigen Vororten benutzt werden.

Sämtliche Friedhöfe zeichnen sich durch günstige Bodenverhältnisse — fast durchweg Sandboden — und günstige Höhenlage aus, so dass die Gräber überall hochwasser- und grundwasserfrei sind. Der Nordwestfriedhof zeigt bei seinem zum Teil hügeligen Gelände eine besonders ansprechende und sehenswerte Gestaltung und ist durch eine stattliche Reihe überaus schöner und würdevoller Denkmäler, zum Teil Kunstwerke ersten Ranges, geschmückt (Abb. 33—38).

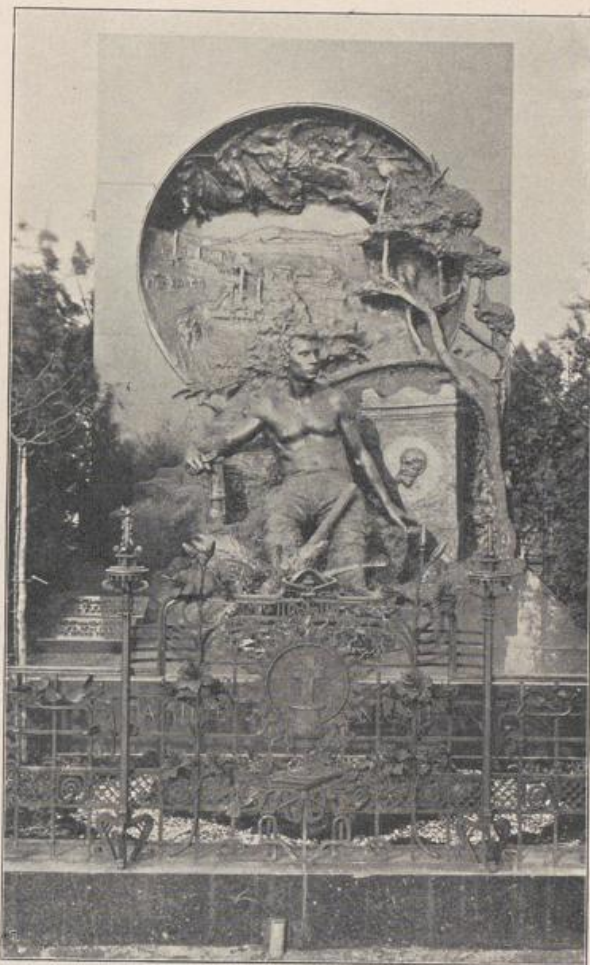


Abb. 33. Familie von Gahlen (Bildhauer E. Butti, Mailand).

☉



Abb. 34.

Familie Arnold Schlüter (Architekt E. Roeting).



Abb. 35.

Familie Vohwinkel.

ERBBEGRÄBNISSE AUF
DEM NORDWESTFRIEDHOF

Abb. 33—38.



Abb. 36. Familie Schulte
(Bildhauer Fr. Kühn, München).

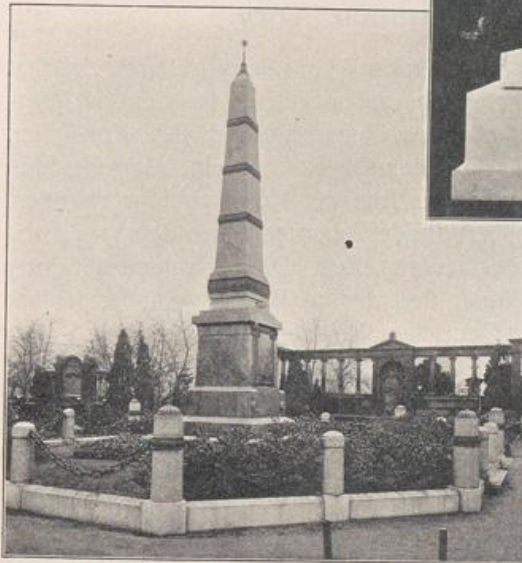


Abb. 37. Familie Haniel (Architekt G. Wehling).



Abb. 38.

Familie Robert Zapp (Architekt E. Roeting).

5*

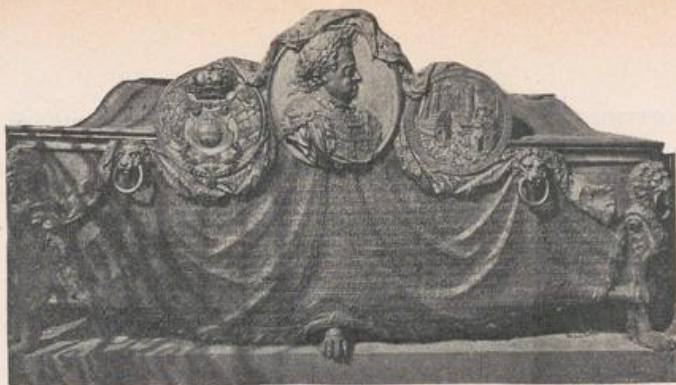


Abb. 39.

Sarkophag des Kurfürsten Johann Wilhelm.

B. Denkmäler, Brunnen, Tore.



In öffentlichen Denkmälern aus früherer Zeit hat Düsseldorf sehr wenige aufzuweisen. Aus dem 18. Jahrhundert sind nur das Reiterstandbild des Kurfürsten Johann Wilhelm auf dem Markte und eine Marmorstatue desselben Fürsten im Hofe der Kunstschule vorhanden. Alle weiteren Standbilder stammen aus dem 19. Jahrhundert und der neuesten Zeit. Die bedeutendsten unter ihnen stellen die Gestalten der Männer dar, die im Bewusstsein des Volkes als die Begründer des geeinigten Deutschen Reiches fortleben: den Kaiser Wilhelm I. und seine Paladine Bismarck und Moltke. Männer der Kunst

reihen sich ihnen in ganzen Figuren und Büsten an, vornehmlich Cornelius, Schadow, Immermann und Mendelssohn-Bartholdy. Ferner bilden freiere Schöpfungen wie das Kriegerdenkmal, das Denkmal vor dem Ständehause und eine Anzahl mehr dekorativer Denkmäler und Brunnen einen herrlichen Schmuck unserer öffentlichen Anlagen, Plätze, Weiher und Brücken.

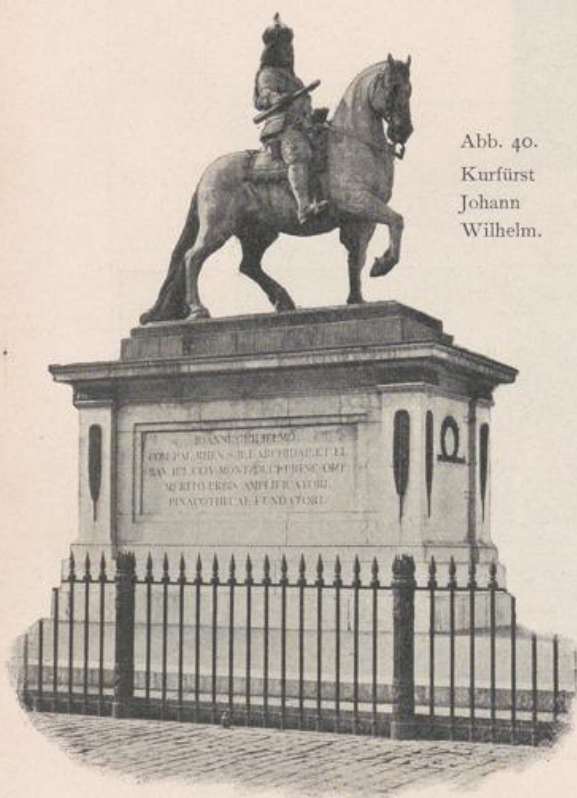


Abb. 40.
Kurfürst
Johann
Wilhelm.

1. Die Reiterstatue des Kurfürsten Johann Wilhelm auf dem Markte vor dem Rathause, das bekannteste Werk des berühmten kurfürstlichen Bildhauers Gabriel Grupello aus Mailand, wurde 1703 begonnen, im Giesshause, dem alten Theater, in Bronze gegossen und 1711 aufgestellt. In seinem grünen Kleide, einer auffallend schönen Patina, bildet das Standbild ein Wahrzeichen Düsseldorfs — im

Volksmunde der „Jan Wellm“ genannt (Abb. 40). Ursprünglich war ein höherer Sockel geplant, den vier Löwen zieren sollten, von denen jeder ein Laster — Geiz, Hoffart, Neid, Unmässigkeit — niedergeworfen hatte. Der Guss der bereits fertig gestellten Modelle ist jedoch nie zur Ausführung gelangt. Eine Zeichnung ist im historischen Museum vorhanden. Der frühere einfache Sockel wurde 1830 durch den jetzigen Granitsockel vom Bildhauer Kamberger ersetzt, an den einige vergoldete bronzene Palmenzweige und Lorbeerkränze angeheftet sind, und dessen Breitseiten grössere Inschrifttafeln mit der Widmung und Datum aufweisen.

Die Gestalt des Kurfürsten in voller Rüstung mit Krone und Marschallstab sitzt in gerader, etwas steifer Haltung auf dem langsam daherschreitenden, kräftigen Pferde, dessen mächtiger nachschleppender Schweif dem Guss als weitere Stütze dient. Während der Kopf des Pferdes eine feine Durchbildung zeigt, ist das Gesicht des Reiters wenig ausdrucksvoll modelliert.

2. Im Hofe der Kunstschule hinter dem alten Galeriegebäude befindet sich eine Marmorstatue desselben Fürsten von Johann Baumgärtgen aus dem Jahre 1780, die früher in der Mitte des Schlosshofes gestanden hat. Die lebensgrosse, stark untersetzte Gestalt steht in voller Rüstung und herabfallendem Mantel, die Linke in die Seite gestützt, in würdevoller Haltung da (Abb. 41). Im historischen Museum sind die Marmorplatten des früheren Sockels noch vorhanden, welche die Embleme des Krieges und der schönen Künste darstellen.

3. Aus früherer Zeit stammt auch die Figur der Justitia in einer Nische des alten Rathausturms, auf die hier kurz hingewiesen sein mag.

4. Das Denkmal Kaiser Wilhelms I. in der Alleestrasse an der Mündung der Elberfelderstrasse, von dem Bildhauer Karl Janssen, dem



Abb. 41. Marmorstatue des Kurfürsten Joh. Wilhelm.
(Aus Clemen, Kunstdenkmäler der Rheinprovinz.)

Professor der Kunstakademie, ist am 18. Oktober 1896 eingeweiht (Abb. 42). Es zeigt den Kaiser in Generalsuniform und Mantel auf energisch daherschreitendem Ross, begleitet von den Genien des Kriegs und des Friedens. Die drei in Bronze ausgeführten Gestalten erheben sich auf hohem, reich gegliedertem Granitsockel, der an Vorder- und Rückseite mit bronzenen Kartuschen, Wappen und Emblemen verziert ist, die das Deutsche Reich, das Königtum Preussen und die Stadt Düsseldorf versinnbildlichen. An

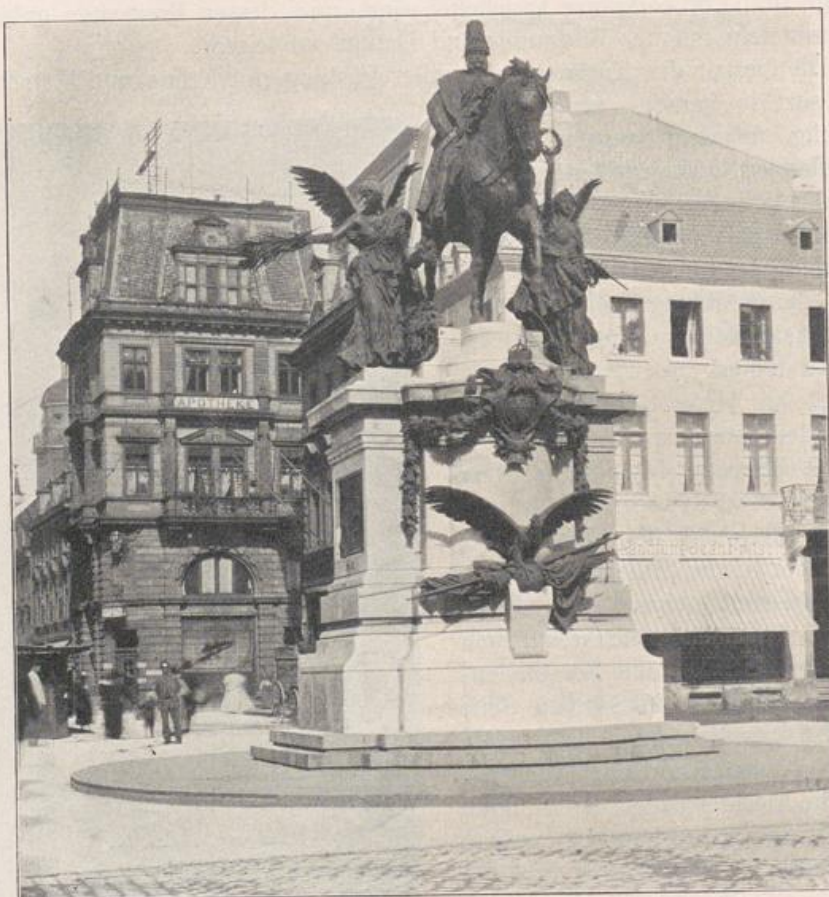


Abb. 42.

Standbild Kaiser Wilhelms I.

den beiden Seitenflächen des Sockels sind Flachreliefs eingelassen, auf deren einem der Untergang des alten römischen Reiches deutscher Nation dargestellt ist. Die Kriegsfurie mit brennender Fackel schreitet über die am Boden liegende Germania hinweg und im Hintergrunde ist die Flucht der Königin Luise angedeutet. Auf dem andern Relief wird der Borussia von den Vertreterinnen der Bundesstaaten die Kaiserkrone überreicht.

5. Das Standbild des grossen deutschen Kanzlers, des Fürsten Bismarck (Abb. 43), hat einen hervorragenden Platz vor der Kunsthalle mit

weitem Blick in den herrlichen Hofgarten erhalten und ist am 10. Mai 1899, gestiftet aus freiwilligen Beiträgen patriotischer Bürger, feierlich enthüllt worden.

Es stellt den eisernen Kanzler im schlichten Interimsrocke der Halberstädter Kürassiere mit Helm dar, eine kraftvolle Gestalt in imponierender Haltung. An beiden Seiten des Sockels sitzen als Verkörperungen des Wehrstandes und der Industrie zwei kräftige Gestalten, ein antiker Krieger, der das Schwert der Abwehr mit festem Griff umfasst und im linken Arm ein Bündel Eichenstäbe — als Sinnbild der Einigung der deutschen Stämme —

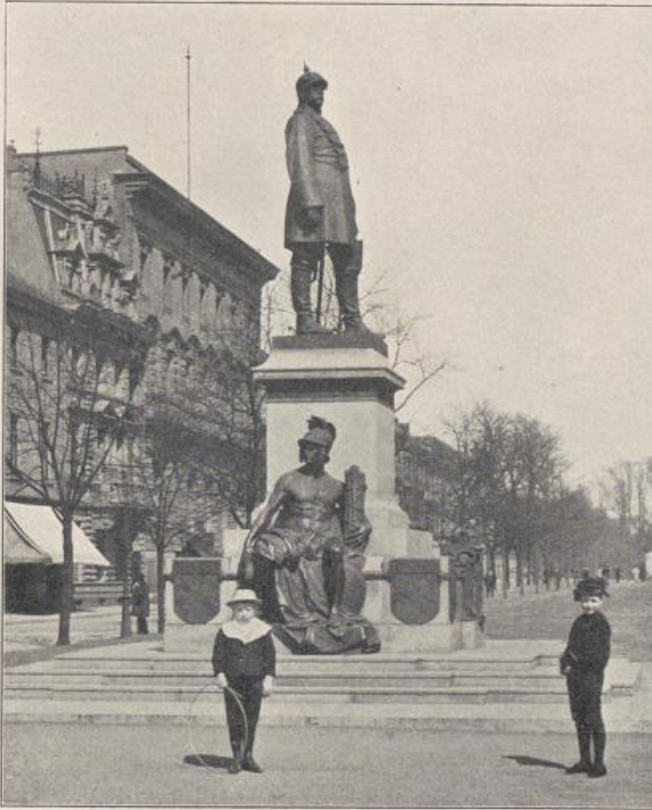


Abb. 43.

Standbild des Fürsten Bismarck.

hält, und eine markige weibliche Figur, die Frau aus dem Volke, auf den Hammer gestützt, als Zeichen der kräftig aufblühenden Industrie.

Sämtliche Figuren sind in Bronze gegossen, und der granitene Sockel ist mit bronzenen Wappen der hauptsächlichsten Bundesstaaten verziert. Die Künstler des Werkes sind die Düsseldorfer Bildhauer Johann Röttger und August Bauer.

6. In etwa gleichem Abstand vom Kaiser Wilhelm-Denkmal nach der anderen Richtung der Alleestrasse ist später als Gegenstück des vorigen dem zweiten Paladin, dem Grafen Moltke, ein gleichwertiges Standbild

errichtet worden (Abb. 44). Die Bronzefigur auf hohem Granitsockel, von dem verstorbenen Bildhauer Tüshaus herrührend, zeigt den Schlachtendenker voll Lebenswahrheit im greisenhaften Alter. Die Figuren am Sockel bringen das „Wagen und Wägen“, die jauchzende Begeisterung der Krieger und die

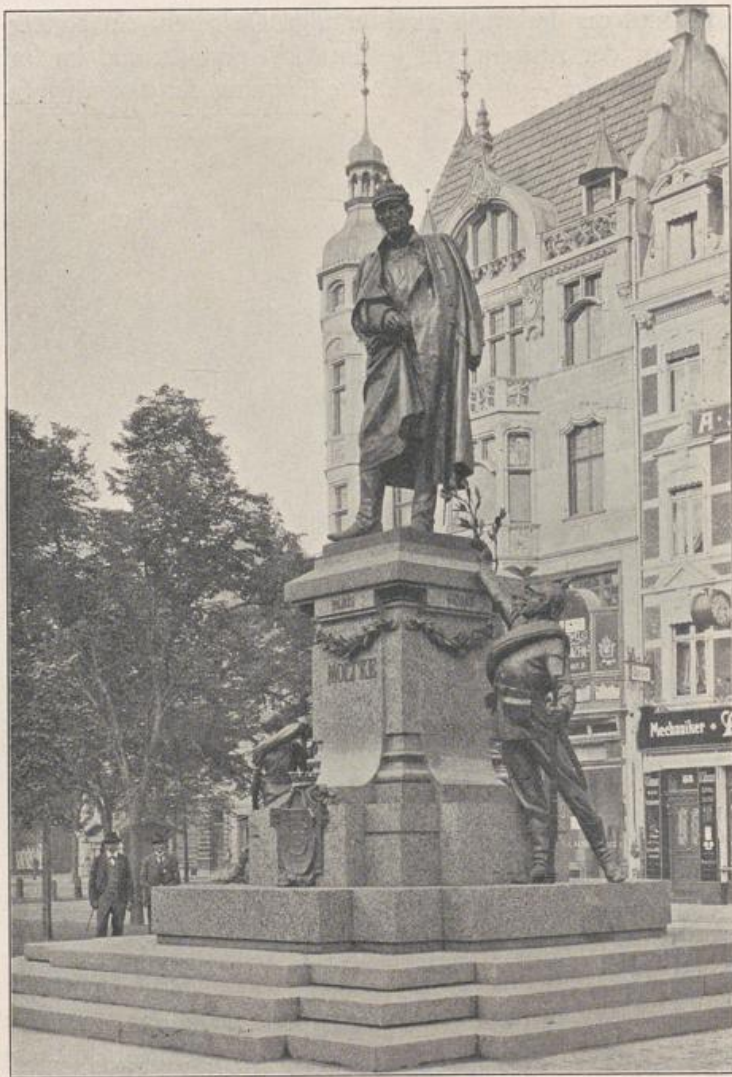


Abb. 44.

Standbild des Grafen Moltke.

eindringliche Mahnung an Deutschlands Jugend, in beredter Sprache zum Ausdruck. Mit seiner lebendigen Darstellung, wie der alte Veteran seinem Enkel von den Kriegstaten des grossen Strategen erzählt, hat der Verfertiger – Bildhauer Josef Hammerschmidt – ein höchst packendes und gelungenes Beiwerk dem Denkmal hinzugefügt (Abb. 45).

7. In der Nähe dieser drei Standbilder der hervorragendsten Erscheinungen jener grossen Zeit, an einer der schönsten und poesievollsten Stellen des Hofgartens hinter dem Theater, steht das Denkmal, das den in den glorreichen Kriegen 1864/66 und 1870/71 gefallenen Söhnen von der Stadt geweiht ist und der Trauer um die Gefallenen einen ergreifenden Ausdruck gibt (Abb. 46). Auf einem Sarkophage ruht in halbliegender Stellung die Gestalt eines nackten verwundeten Kriegers, zu dessen Füßen das Wappentier Düsseldorfs, ein mächtiger Löwe, sitzt. Das edle Antlitz des Sterbenden und der Kopf des Löwen mit dem schmerzvoll klagenden Ausdruck zeugen von der meisterhaften Auffassung des Künst-



Abb. 45. Gruppe am Moltke-Denkmal.

lers, des Bildhauers Hilgers in Charlottenburg, der – selbst ein Sohn Düsseldorfs – dieses Werk geschaffen hat. Am Sockel des ganz in weissem Marmor ausgeführten Denkmals stehen die Verse H. Sudermanns:

„Ruhm ward dem Sieger genug und Jauchzen und grünender Lorbeer,
Tränen, von Müttern geweint, schufen dies steinerne Bild.“



Abb. 46.

Kriegerdenkmal.

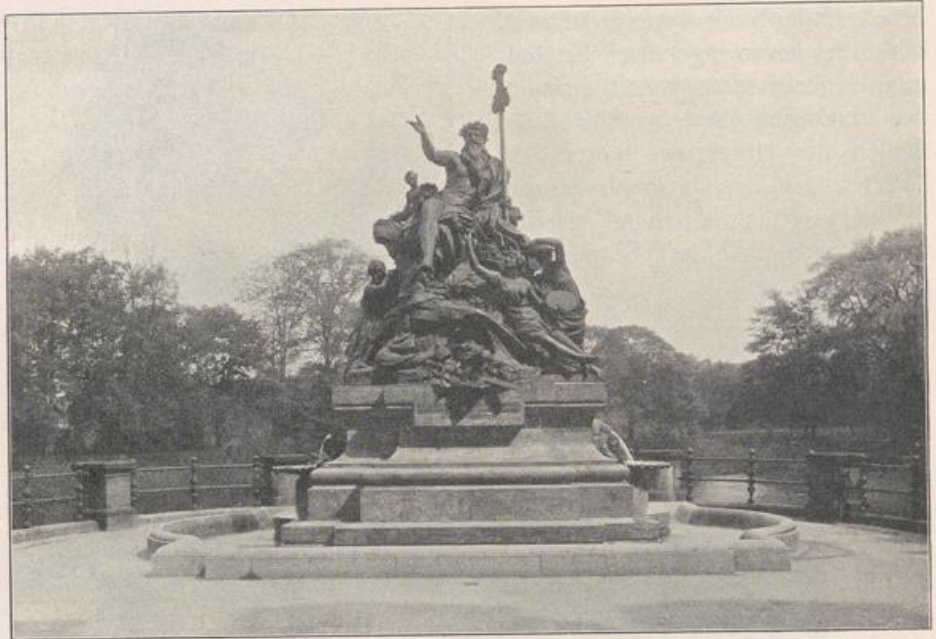


Abb. 47.

Der Rhein und seine Töchter.

8. Vor dem Eingange des Ständehauses erhebt sich auf einer in den Kaiserteich vorspringenden Plattform die am 7. März 1897 enthüllte Brunnen-Gruppe aus Bronze: Der Rhein und seine Töchter. Dieses Denkmal verdankt seine Entstehung dem glänzenden Feste, das die rheinischen Stände am 18. September 1884 dem Kaiser Wilhelm I. und der Kaiserin Augusta gaben (Abb. 47).

Es ist ein Werk der Bildhauer Karl Janssen und des verstorbenen Joseph Tüshaus. Hoch auf dem Felsen thront der Vater Rhein, von Reben umrankt, umgeben von vier weiblichen Idealgestalten und spielenden Putten. Am Fusse liegt der Drache, der den Nibelungenschatz mit Kaiserkrone und Reichsschwert bewacht.

Die Frauengestalten stellen nicht nur die Nebenflüsse des Rheins dar, sondern zwei von ihnen verkörpern auch die Malerei und Industrie, die Hauptfaktoren nieder-rheinischen Fleisses.



Abb. 49.

Relief vom Cornelius-Denkmal. Granit.

Die Rückseite des Denkmals ist dem Acker- und Weinbau, sowie der Fischerei gewidmet. Der Sockel, mit wasserspeienden Fischen und Muscheln verziert, steht in einem Becken von hellem



Abb. 48.

Peter von Cornelius.

9. Auf dem Corneliusplatze hebt sich gegen das dunkle Laub des Hofgartens das Denkmal Peter von Cornelius', des Neugestalters der Düsseldorfer Malerakademie, stimmungsvoll ab (Abb. 48).

Im Jahre 1879 wurde es, von der Künstlerhand A. Donndorfs modelliert, in Bronzeguss errichtet. An den Querseiten des reich gegliederten Sockels sitzen die weiblichen Figuren der Poesie und Religion und an der Vorder- und Rückseite zieren ihn eine Anzahl Reliefs, die allegorische Gestalten der Malerei, der Germania und Italia, sowie darunter in Rankenwerk Faust und Helena darstellen (Abb. 49 und 50). Die Inschriften der Städte Berlin, München, Rom geben die übrigen Orte von Cornelius' Tätigkeit an.

10. Nicht weit hiervon auf dem mit Rasen und Ziersträuchern geschmückten, geschäftsstillen Schadowplatze steht die Kolossalbüste Wilhelm von Schadows, des Nachfolgers Cornelius' in der Leitung der Kunstakademie, von Bildhauer H. Wittig (Abb. 51).



Abb. 50.

Relief vom Cornelius-Denkmal.

11. In zwei Nischen an der Vorderfassade des Stadttheaters sind 1901 zwei Bronzestandbilder: Immermann, der Schöpfer der Düsseldorfer Musterbühne (Abbild. 52), und Felix Mendelssohn-Bartholdy, der mit jenem durch drei Jahre eng verbundene Musikdirektor derselben Kunststätte (Abb. 53), aufgestellt, die von Professor Clemens Buscher im Auftrage des Kunstvereins für

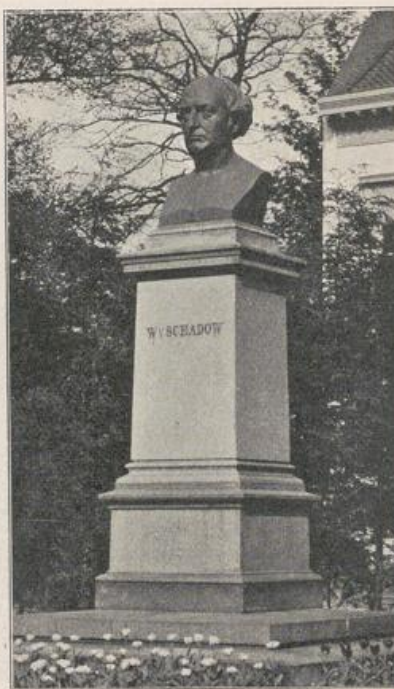


Abb. 51.

Wilhelm v. Schadow.

Rheinland und Westfalen modelliert sind.

12. Als allerneuestes, erst im Sommer 1903 enthülltes, Denkmal schliesst diese Reihe neuerer Kunstschöpfungen die im Garten des Malkastens errichtete Herme des Altmeisters Goethe, aus weissem Marmor, die von der Hand des hiesigen Bildhauers G. Rutz herrührt (Abb. 55). Sie hält die Erinnerung daran wach, dass Goethe nach der „Kampagne in



Abb. 52. Karl Leberecht Immermann.

Frankreich“ hier auf dem damaligen Gute Pempelfort seines Freundes F. H. Jacobi, im Herbste 1792 wochenlang weilte.

13. Zu erwähnen sind ferner noch im Hofgarten das sehr unter den Witterungseinflüssen leidende Sandsteindenkmal des Schöpfers der Anlagen, des Gartendirektors Weyhe,



Abb. 53. Felix Mendelssohn-Bartholdy.

eine sitzende Figur vom Bildhauer Hoffmann (Abb. 54), sowie

14. auf einer schlanken korinthischen Säule die Marmorbüste der Königin Stephanie von Portugal, der ältesten Tochter des Fürsten Karl Anton von Hohenzollern, ein Werk Beyerles (Abb. 56).

15. Ferner verdienen auch die im Jahre 1873 auf dem Maxplatze errichtete Mariensäule vom Bildhauer Reiss (Abb. 57), sowie

begabten jüngeren Künstlern erfundene Brunnenanlagen erhalten. — Dem Cornelius-Denkmal gegenüber, auf stets in herrlichem Blütenflor prangen-



Abb. 54. Gartendirektor Weyhe.

16. das Kriegerdenkmal des Infanterieregiments Nr. 39, bei den Schiessplätzen des Aaper Waldes, Erwähnung. Zur Verschönerung der herrlichen, kastanienbesetzten und von dem Stadtgraben begleiteten Königsallee sowie des Hofgartens hat Düsseldorf in den letzten Jahren von seinem Verschönerungsverein und von Privaten mehrere der Kunst der Neuzeit entsprossene, höchst reizvolle, von



Abb. 55. Goethe-Büste im Garten des Malkasten.



Abb. 56. Prinzessin Stephanie v. Hohenzollern.

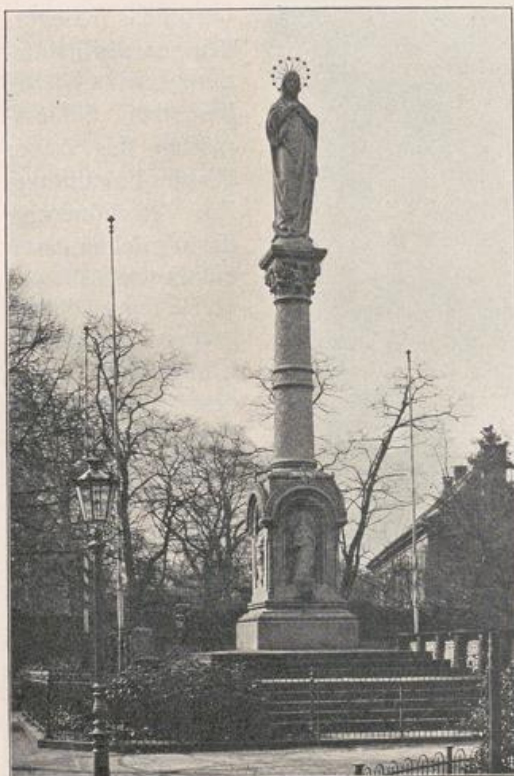


Abb. 57.

Mariensäule.

seitlich die Brüstung abschliessende Aufbauten mit speienden Tritonenköpfen, das Wasser auffangenden Muschelschalen und sich balgenden Puttengruppen geben, belebt durch die rauschenden, weit in den Graben hinausgeworfenen Wassermassen, ein wirkungsvolles und künstlerisch höchst gelungenes Brunnenbild auf architektonischem Hintergrund, das dem Verschönerungsverein zu verdanken ist (Abb. 21).

Am andern Ende hat der Königsgraben im letzten Jahre einen rein architektonischen Abschluss gefunden, bei dessen Anlage besonders darauf Bedacht genommen ist, dass der Ausblick nach dem Corneliusplatze hin möglichst ungehindert frei blieb (Abb. 59). Der beigegebene Grundriss zeigt in drei aneinander gereihten Bögen die Steinbrüstung mit eingebauten Bänken und seitlichen, als

dem, das Auge des Beschauers entzückendem Blumenparkett, rauschen die Wasser des vom Bildhauer Müsch entworfenen Monumentalbrunnens (Abbild. 58). Angrenzend hieran an der Bazarstrasse ist in jüngster Zeit ein architektonischer Abschluss des Königsgrabens in einer mit Figuren gezierten Sandsteinbrüstung erstanden. Hinter ihr in der Tiefe liegt eine scheinbar auf dem Wasser schwimmende mächtige Tritonengruppe vom Bildhauer Friedrich Courbillier. Ein gewaltiges Fischungeheuer wird von einem kraftstrotzenden Flussgott zurückgehalten und im Verein mit kleinen nackten Wasserkindern, die von allen Seiten andringen, bekämpft.

Künstliche, mit Schilf und kletternden Wasserpflanzen durchwachsene Felsen in der Tiefe,

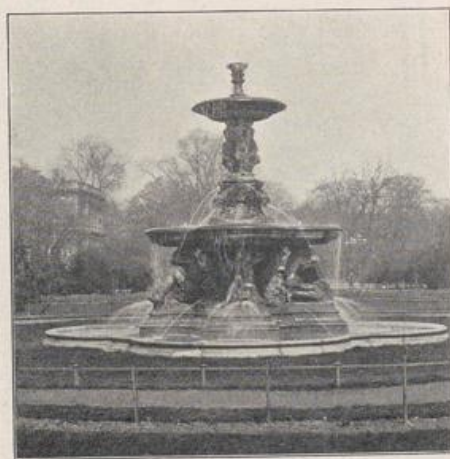


Abb. 58.

Brunnen von Müsch.

stattliche Lichtträger verwendeten Obelisken (Abb. 60).

Das Steinmaterial ist fränkischer Sandstein und die Beleuchtungskörper sind aus Galvanobronze hergestellt. Auch dieser Abschluss ist ein Geschenk des Verschönerungsvereins an die Stadt Düsseldorf. Der Entwurf ist das Ergebnis eines Wettbewerbs und stammt von dem Architekten W. Furthmann. Das Bauwerk erforderte eine Kosten-

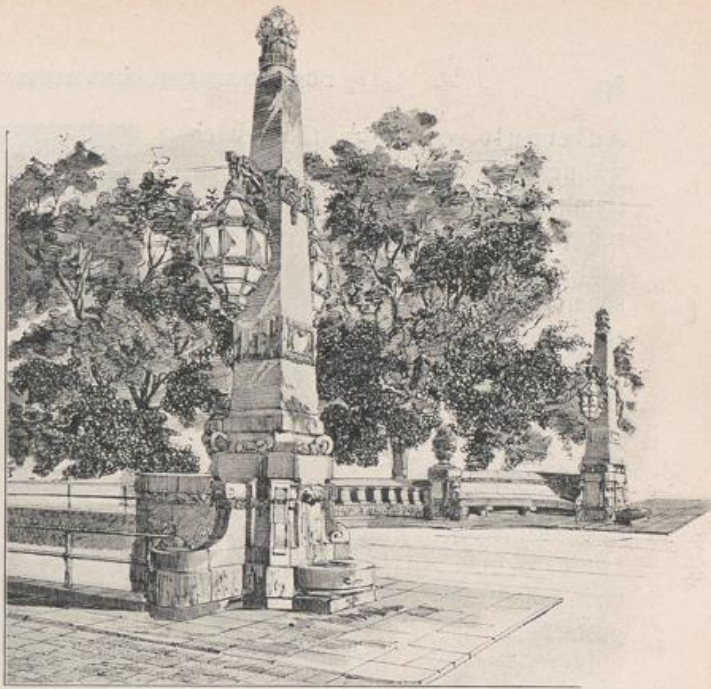


Abb. 59.

Südlicher Abschluss des Königsgrabens.

summe von 15000 Mark. — Die den runden Weiher im Hofgarten zierende Springbrunnengruppe ist von Professor Oeder der Stadt geschenkt und stammt vom Bildhauer J. C. Hammerschmidt. Sie stellt einen auf einem Felsblock sitzenden Tritonen dar, der, im Begriff sein aus Fischen bestehendes Frühstück zu verzehren, von einem aus der Tiefe aufsteigenden Nilpferd gestört wird. Mit von Entsetzen verzerrtem Gesicht und in lebhaftester Bewegung schreckt er zurück vor dem mächtigen Wasserstrahl, den ihm das Untier entgegenspeit (Abb. 61).

An kirchlichen Denkmälern (nach Clemen, Denkmäler der Rheinprovinz) ist in Düsseldorf nur eine verhältnismässig geringe Anzahl künstlerisch wertvoller vorhanden. Immerhin bergen die alten Kirchen deren einige, auf die aufmerksam zu machen hier nicht unterlassen werden soll. Der Zeit nach ist als ältestes das in der Maxkirche stehende 2 m hohe bronzene

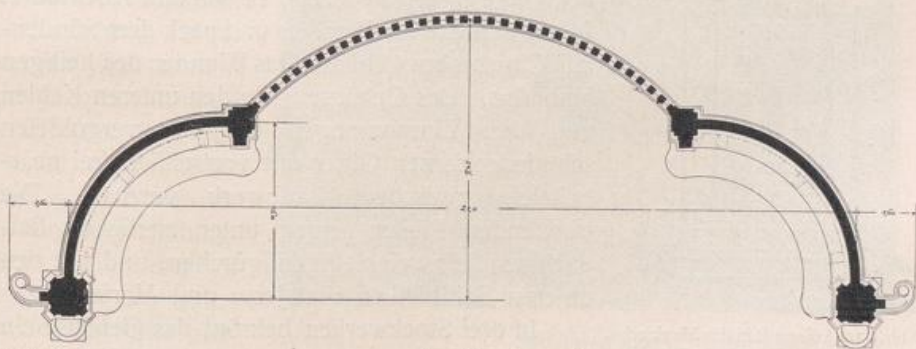


Abb. 60.

Grundriss des südlichen Abschlusses des Königsgrabens.

Adlerpult vom Jahre 1440 zu erwähnen, das aus der Abtei Altenberg stammt (Abb. 62). Auf einem dreiseitigen, gotischen, mit Strebebögen und Fialen versehenen architektonischen Unterbau sitzt auf einer Kugel ein mächtiger, prachtvoll stilisierter Adler, jede Feder einzeln durchgearbeitet, die Augen von Kristall eingesetzt, der auf seinen Flügeln das Buchgestell trägt.

Zwei Denkmäler von hervorragendem Kunstwert finden wir in der Lambertikirche: das Sakramenthäuschen und das Grabmal des 1592 gestorbenen Herzogs Wilhelm V.

Das Sakramenthäuschen (Abbild. 63), neben dem Hochchor bis zum Gewölbe hinaufreichend, ist durch seinen ornamentalen Schmuck und seinen Figurenreichtum das bedeutendste spätgotische Werk dieser Art am Niederrhein. Nach den Wappen ist es zwischen 1475 und 1479 von Herzog Wilhelm III. und dessen Gemahlin Elisabeth gestiftet. Das fünfseitige



Abb. 62. Adlerpult in der Maxkirche.
(Aus Clemen, Kunstdenkmäler der Rheinprovinz.)



Abb. 61. Springbrunnengruppe im runden Weiher.

Gehäuse wird von einem fünfseitigen Sockel auf reich profiliertem Fusse getragen, dessen Kanten als gewundene Säulen hervortreten, von hockenden Löwen beschirmt, die in den äusseren Vorderpranken Schilde und Wappen der Stadt Düsseldorf, der Länder Jülich-Berg-Ravensberg und Nassau-Saarbrücken halten. Die vier freien Seiten zeigen in Nischen je eine Heiligenfigur und darüber eine figürliche Szene in starkem Hochrelief: Adam und Eva im Paradies und nach dem Sündenfall, Christus am Ölberge, das Wunder des heiligen Hubertus. Das Gehäuse ist in den unteren Kehlen und den Einrahmungen der vier vergoldeten schmiedeeisernen Gitter mit vortrefflich frei gearbeitetem gotischem Laubwerk verziert. Die trennenden Pfeiler zeigen unter zierlichen Baldachinen je zwei Heiligenfigürchen, und auf den unteren Sohlbänken sitzt Jesse und Maria.

In drei Stockwerken bekrönt das Gehäuse ein luftiger Baldachin. Die Pfeiler sind durch Kielbögen

miteinander verbunden, und der Aufbau klingt in zahlreichen, mit barocken Krabben besetzten Fialen nach oben aus. Den Abschluss des ganzen bildet ein Pelikan mit ausgebreiteten Flügeln.

Das Grabmal des Herzogs Wilhelm V. an der Ostwand der Kirche erreicht fast die Höhe des Gewölbes (Abb. 64). Es ist aus schwarzem, weissem (für alles Figürliche), rotem (Säulen), gelbem (für Obelisk und Seiteneinfassungen)

und braunem Marmor hergestellt und durch ein schmiedeeisernes Gitter mit vergoldeten Rosetten abgeschlossen. Über vier Stufen, auf deren Ecken acht aus weissem Marmor gearbeitete Löwen als Schildhalter mit den Ahnenschilden des Herzogs hocken, erhebt sich der Unterbau, dem der Sarkophag vorgebaut ist. Auf diesem ruht die lebensgrosse Gestalt des Herzogs in voller, fein ziselierter Rüstung, in freier ungezwungener Haltung. Über dem Unterbau erhebt sich das Grabdenkmal in Stilformen der italienischen Hoch-

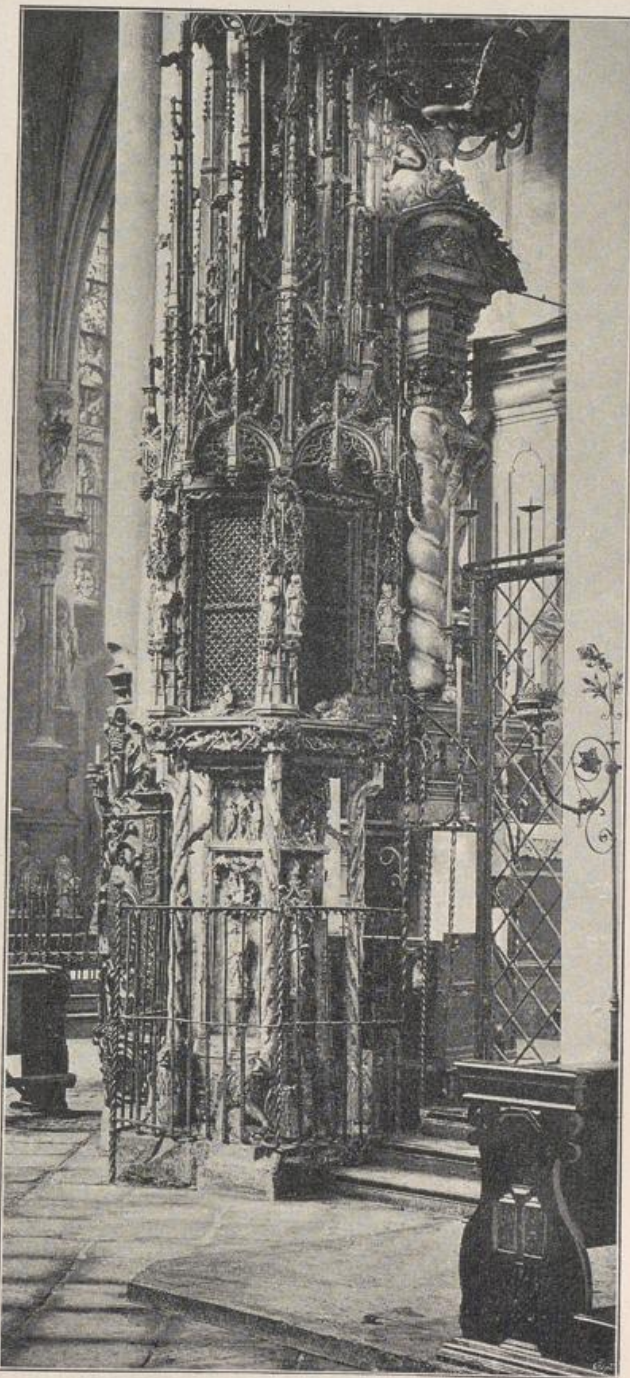


Abb. 63.

Sakramenthäuschen in der Lambertikirche.

(Aus Clemen, Kunstdenkmäler der Rheinprovinz.)



Abb. 64. Grabmal Herzog Wilhelms V. in der Lambertikirche.

renaissance nach dem durch Andrea Sansovino festgestellten Schema des Triumphbogens. Vier vorgestellte korinthische Säulen tragen das Gebälk des Giebelaufsatzes in zwei Geschossen, das weibliche Figuren, Engel und als oberer Abschluss die Gestalt des Auferstandenen bekrönen. Das grosse, im Halbrund abgeschlossene Relief stellt das jüngste Gericht dar, während in den Nebennischen die Figuren der vier Kardinaltugenden angebracht sind: die Klugheit mit der Schlange, die Gerechtigkeit mit Schwert und Wage, die Tapferkeit mit einer durchbrochenen Säule und die Mässigkeit mit zwei Gefässen. Diese weiblichen Idealfiguren sind von grosser Schönheit in der Linienführung. Als Künstler werden die Meister Gilles de Rivière und Niccolo Pippi von Arras, von anderer Seite Gerhard Scheben aus Cöln genannt.

Als Beispiel eines im Freien stehenden kirchlichen Denkmals sei noch der an der Nordseite der Lambertikirche angebaute grosse Kalvarienberg angeführt (Abb. 65). Unter frühgotischer Halle bildet er mit seinen vom Bildhauer Reiss herrührenden lebensgrossen, überaus ausdrucksvollen Figuren ein beachtenswertes Denkmal dieser Gattung. An seiner Stelle stand bis 1883 der alte, kurz vor 1469 mit neun lebensgrossen Figuren errichtete Kalvarienberg, der rücksichtslos beseitigt worden ist. Der Verbleib der Reste ist unbekannt.



Abb 65.

Kreuzigungsgruppe an der Lambertikirche.

Torbauten.

Die Tore der alten Festungswerke sind im Abschn. I erwähnt und, soweit noch Abbildungen der sämtlich verschwundenen Baulichkeiten vorhanden waren, auch durch solche veranschaulicht.

Von diesen älteren Toren war noch bis vor wenigen Jahren eines erhalten: das Berger Tor, am Beginne der Bergerallee gelegen. Im Jahre 1609 liess Kurfürst Sigismund an der alten Bergerpforte das Brandenburger Wapen anschlagen. Dies alte Tor fiel bei der Verstärkung der Befestigungen um das Jahr 1620; als Ersatz errichtete man am andern Ende der Zita-dellstrasse ein neues, das 1751 durch Karl Theodor erneuert wurde.



Abb. 67a. Fenstereinrahmung vom alten Berger Tor. (Bildhauerarbeit.)

Sein plastischer Schmuck wurde durch Balthasar Späth ausgeführt. Das Tor war ein grosser zwei-stöckiger Backsteinbau mit einem mittleren Teil, der nach der Bergerallee als Risalit vorsprang, und zwei Seitenflügeln von je drei Achsen (Abb. 66). Die der alten Stadt, der Bäckerstrasse, zugekehrte Fassade zeigte über der Durchfahrt reichen plastischen Schmuck aus Sandstein, der grösstenteils auch nach dem Abbruch des Bauwerks noch erhalten ist. Das von kriegerischen Trophäen eingerahmte Fenster, der mit Löwenkopf und behelmtem



Abb. 66. Stadtseite des Berger Tores. (Aus Clemen, Kunstdenkmäler der Rheinprovinz.)



Abb. 67b. Bogenschlussstein vom alten Berger Tor. (Bildhauerarbeit.)

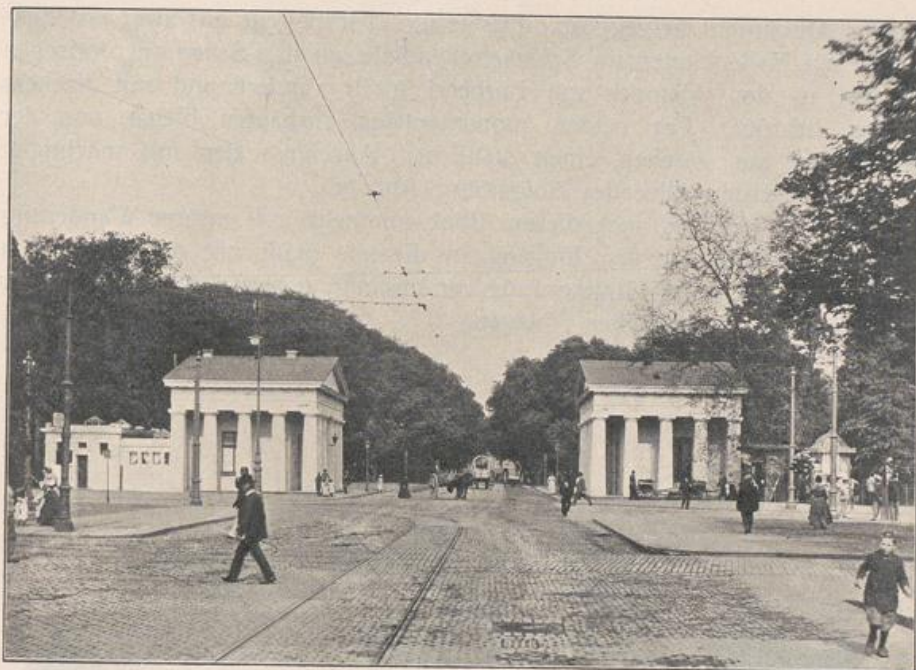


Abb. 68.

Ratinger Tor.

Kriegerhaupt verzierte Schlussstein, sowie die seitlich angebrachten Wappenschilder bilden einen wirkungsvollen plastischen Schmuck und zeigen eine feine Durchbildung der Einzelheiten (Abb. 67a, 67b und 69a, 69b). Die der Bergerallee zugekehrte Seite war erheblich einfacher in kräftiger Gliederung ausgebildet und im Bogenabschluss der Ausfahrt mit dem grossen bergischen Wappen



Abb. 69a. Trophäe von dem alten Berger Tor.

verziert. Das einzige Tor, das jetzt Düsseldorf besitzt, ist das Ratinger Tor. Aber auch dieses ist nicht das ursprüngliche, sondern stammt aus dem Anfang des vorigen Jahrhunderts. Eine Abbildung des früheren, bei Schleifung der Festungswerke niedergelegten alten Ratinger Tores



Abb. 69b. Trophäe von dem alten Ratinger Tores.

ist im Abschnitt I beigegeben. Das jetzige Tor besteht aus zwei fast quadratischen Hallenbauten im Schinkelschen Stile, an drei Seiten mit dorischen Säulen, in den Metopen mit Lorbeerkränzen verziert und mit flachem Giebel bekrönt. Die beiden monumentalen Torbauten bieten, von der Alleestrasse aus gesehen, einen stattlichen Abschluss der mit mächtigen Bäumen besetzten Allee des Hofgartens (Abb. 68).

Wenden wir uns nach diesem Blick nunmehr auf unserer Wanderung zurück, so sehen wir den Eingang in die alte Stadt mit der ehemaligen Kreuzbrüderkirche im Hintergrunde vor uns und gehen damit über zu der Betrachtung ihrer baulichen Anlagen.



Blick vom Ratinger Tor in die alte Stadt.